



IMST – INNOVATIONEN MACHEN SCHULEN TOP

Themenprogramm *Schreiben und Lesen*

STEIGERUNG DER LESEKOMPETENZ IN DER NMS 3 – HASNERSCHULE

ID 1292

Dipl.-Päd.ⁱⁿ Ingrid Krassnitzer

NMS 3 – Hasnerschule

Klagenfurt am Wörthersee

Klagenfurt, im Juni 2014

INHALTSVERZEICHNIS

1 AUSGANGSSITUATION	3
2 ZIELE	5
2.1 Ziele auf Lehrerebene	5
2.2 Ziele auf Schülerebene	6
2.3 Ziele auf Schulebene - Schulentwicklung	6
3 PROJEKTARBEIT IM SCHULJAHR 2013/14.....	7
3.1 Maßnahmen	7
3.2 Daten	7
3.3 Forschungsfrage	7
4 PROJEKTVERLAUF	8
5 REFLEXION.....	10
5.1 Klassenlektüre	10
5.2 Lautlese-Verfahren	10
5.3 Lesetest/Leselerzielkontrolle	11
Exkurs: Sind Lernzielkontrollen im Lernbereich Lesen notwendig?.....	11
5.4 Lese-WM-Heft	12
EXKURS: WIE WICHTIG SIND SACHTEXTE IM UNTERRICHT?	12
5.5 Buchpräsentation	12
5.6 Salzburger Lesescreening	13
LITERATUR	16

ABSTRACT

Ein Fallbeispiel für erfolgreiche Lesefördermaßnahmen auf der 7. Schulstufe (NMS) wird vorgestellt. Neben regelmäßigen „Lesestunden“ und dem Einsatz von selbst erstellten „Lesetests“ zeigt sich die gemeinsame Lektüre von *Jochen Till: Fette Ferien* und *ders.: Fiese Ferien* (mit Arbeitsmaterial) als besonders motivierend. Auf Lehrerinnenebene wird eine Veränderung des eigenen Unterrichts festgehalten, auf SchülerInnenebene zeigt sich ein messbarer Zuwachs an Lesekompetenz, was von der Autorin auch auf die von ihr gesetzten Maßnahmen zurückgeführt wird.

Schulstufe: 7. Schulstufe
Fächer: Deutsch
Kontaktperson: Dipl.-Päd. Ingrid Krassnitzer
Kontaktadresse: Lidmanskyygasse 51, 9020 Klagenfurt

1 Ausgangssituation

Vorbemerkung

Wenn wir als Lehrpersonen, die in NMS die verantwortungsvolle Aufgabe haben, 10-14-Jährige anzuleiten und dabei zu begleiten, ihre Lesekompetenz zu entwickeln, unseren SchülerInnen vermitteln können, dass Lesen nicht bloß Anstrengung ist, die für die „gute Note“ in Kauf zu nehmen ist, sondern – wenn man es kann – „unterhaltend“ und „nützlich“, dann sind wir meiner Überzeugung nach auf einem guten Weg. „Nützlich“ ist für Kinder und Jugendliche Lesen dann, wenn sie das, was sie wirklich gern wissen möchten, aus einem Text herausfiltern können. Beobachtungen zeigen, dass unsere SchülerInnen dann auch schwierige Texte lesen können und wollen, wenn ihre Neugier und ihr Interesse befriedigt werden oder wenn sie eine ganz bestimmte Information brauchen. Sie suchen und lesen dann in den verschiedensten Medien (Lexikon, Internet, Fachbuch) so lange, bis sie das Gesuchte gefunden haben (vgl. Fenkart, *ide* 2006, S. 73). Die Überzeugung von der Nützlichkeit von gut entwickelten Lesefertigkeiten auch bei den SchülerInnen, die dem „unterhaltenden“ Lesen nicht viel abgewinnen können, gibt mir die Energie, auch aufwändige Lesefördermaßnahmen immer wieder umzusetzen. Der folgende Text ist ein Bericht über diese Bemühungen an unserer Schule.

Wenn ich im Laufe eines Schuljahres vermehrt immer wieder auf die Bedürfnisse und Interessen meiner SchülerInnen eingehe, ihnen auf der anderen Seite aber auch klar vermitteln kann, dass es von Zeit zu Zeit auch eine Lesebeurteilung geben muss, damit klar wird, wo jeder einzelne in seinen Bemühungen steht, dann haben wir, ich als Lehrperson und unsere Schule als Institution, in der Leseerziehung viel erreicht.

Der Anlass für mein Projekt ist die Beobachtung, dass die Situation das Lesen betreffend auch an unserer Schule nicht befriedigend erscheint. In Gesprächen mit meinen SchülerInnen habe ich festgestellt, dass sie privat kaum noch lesen, und auch in der Schule kommt der Lernbereich Lesen oft zu kurz. Die Freude am unterhaltenden Lesen scheint aufgrund zahlreicher Freizeitalternativen verloren gegangen zu sein. Das hat jedoch zur Folge, dass die Lesefähigkeit und damit

verbunden das Leseverständnis auch in Bezug auf Sachtexte und damit als Vorbereitung auf das Berufsleben immer mehr abnimmt.

Lesen zählt zu den Basisqualifikationen in unserer Gesellschaft und ist eine der Schlüsselkompetenzen für schulisches und außerschulisches Lernen. Mir ist es ein großes Anliegen, meine SchülerInnen zum Lesen zu motivieren. Ich möchte den Mädchen und Buben vermitteln, wo ihnen Lesen in ihrem Alltag nützt und wie sie ihn dadurch bereichern können. Lesen öffnet die Türen zu schriftlichen Inhalten, sei es, um etwas zu erfahren oder um sich mit erzählender Literatur in andere Lebenswelten zu begeben.

Eine geringe Lesefähigkeit hat negative Effekte für den Schulerfolg insgesamt, auch das Selbstwertgefühl und das Selbstbild der betroffenen SchülerInnen wird häufig negativ beeinflusst (vgl. Böck 2009, S. 13). Viele SchülerInnen der NMS Hasnerschule haben Schwierigkeiten einfache Texte zu lesen und zu verstehen, diese Mädchen und Buben haben nicht selten jahrelang negative Erfahrungen im Zusammenhang mit Schriftlichkeit gemacht. Als Deutsch-Fachkoordinatorin unserer Schule sehe ich es als meine Aufgabe, entsprechende Fördermaßnahmen zu initiieren. Nur durch eine gezielte Förderung ihrer Lesekompetenz sowie durch eine regelmäßige Lesepraxis werden unsere Kinder und Jugendlichen ihre Lesefähigkeit langfristig verbessern oder zumindest stabilisieren können

Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang, dass das Handlungsfeld der Leseförderung nicht ausschließlich der Deutschunterricht ist, wenn auch dem Deutschunterricht nach wie vor eine Schlüsselfunktion zukommt, sondern **alle** Schulfächer in Verbindung mit außerschulischen Angeboten wie Bibliotheken, Literaturhäusern und anderen Formen der Leseförderung sich dieser Aufgabe stellen müssen.

2 Ziele

Für mich als Lehrperson hat sich am Anfang meines Projektes die Frage gestellt, mit welchen Texten und Aufgaben sowohl sehr gute als auch schwache LeserInnen gleichermaßen in ihrer Lesemotivation und ihren Lesekompetenzen (die Lesefertigkeiten einschließen) gefördert werden könnten. Mein Ziel, eine die Lesekompetenz bei den Kindern und Jugendlichen an unserer Schule zu steigern, erhoffte ich durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

- Entwicklung und Durchführung altersgerechter Lesetests,
- weitere Objektivierung der Leistungsbeurteilung im Lernbereich Lesen,
- ansprechende Lesefördermaßnahmen.

2.1 Ziele auf Lehrerebene

Für mich als Deutschlehrerin und Fachkoordinatorin ist es besonders wichtig, dass alle Lehrpersonen unserer Schule auf jeder Schulstufe (5. – 8.) auf **altersgerechte Lesetests** zugreifen können. Damit können wir eine **objektive Leistungsmessung** im Lernbereich Lesen gewährleisten.

Die Ergebnisse dieser Leistungsmessung stellt dann die Basis für eine **individuelle Leseförderung** dar, mit dem übergeordneten Ziel, die **Lesekompetenz** der SchülerInnen zu **steigern**.

Im Projektjahr 2013/14 sah ich meine Aufgabe darin, solche Texte zu entwickeln und dem Kollegium zur Verfügung zu stellen. Die Tests sind so aufgebaut, dass sowohl das Leseverständnis als auch die Lesegeschwindigkeit überprüft werden.

Ich greife dabei auf bereits vorhandenes und bewährtes Lesematerial aus meiner zwölfjährigen Lehrtätigkeit zurück.

Neben diesem Ziel und den behördlichen Vorgaben möchte ich aber **Paolo Freires Pädagogik** nicht aus den Augen verlieren, die für mich handlungsleitend ist.

Der Leseunterricht soll **dialogisch** sein, d. h. es gibt nicht auf der einen Seite die allwissenden LehrerInnen und auf der anderen Seite die „leeren Köpfe“, die mit dem Trichter zu füllen sind.

Die Inhalte der Texte sollen den Interessen des Kindes entsprechen, seine Gefühle ansprechen, seine Fantasie und Kreativität entwickeln und ihm Spaß machen.

Es kann auch sinnvoll sein, die Lesetexte durch Zeichnungen, Karikaturen usw. zu illustrieren und so die Leselust anzuregen.

Im Unterricht sollen alle möglichen Arbeitsformen, wie Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit berücksichtigt werden.

Das Lesen lernen stellt einen bewusstseinsbildenden Prozess dar (vgl. dazu auch Peters 2006, S. 35)

2.2 Ziele auf Schülerebene

Wichtig ist, die **Lesemotivation** von Schülern und Schülerinnen zu verstärken, indem erprobte Praxisbeispiele im Unterricht angewendet werden, die sowohl sehr gute Leser und Leserinnen als auch SchülerInnen mit einer geringen Lesekompetenz ansprechen. Wenn wir diesem Anspruch gerecht werden, dann kann auch eine **Steigerung der Lesekompetenz** erreicht werden.

Am Ende der 8. Schulstufe sollen die SchülerInnen in der Lage sein,

- das Hauptthema eines Textes/eines Textabschnittes zu erkennen,
- die Gliederung eines Textes zu erkennen,
- Textsignale (Überschrift, Zwischenüberschrift, Fettdruck, Absätze) zum Textverständnis zu nutzen,
- epische, lyrische und dramatische Texte zu unterscheiden und ihre wesentlichen Merkmale zu erkennen,
- zentrale und detaillierte Informationen in unterschiedlichen Texten und Textabschnitten zu finden,
- Wortbedeutungen mit Hilfe von (elektronischen) Nachschlagewerken zu erklären,
- gezielt Informationen in unterschiedlichen Medien aufzusuchen und zu beherrschen, insbesondere die Internetrecherche und Benützung von Nachschlagewerken. (vgl. Bildungsstandards D8, S. 2)

2.3 Ziele auf Schulebene - Schulentwicklung

Als Fachkoordinatorin für Deutsch wurde mir von der Schulleitung der Auftrag erteilt, die Aktivitäten zur Leseförderung zu intensivieren und das Lesen vermehrt im Unterricht zu integrieren.

Die Schule als Institution darf folgendes Ziel nicht aus den Augen verlieren: Das Lesen soll einen Beitrag zur Gesamtentwicklung des Kindes leisten und dadurch seine emotionalen, kreativen, sozialen, kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten gleichermaßen fördern. Methodisch soll das Kind in seiner Ganzheit angesprochen werden.

Es ist von großer Bedeutung, dass in der Klasse eine Atmosphäre herrscht, in der alle Kinder sich wohl fühlen und in der interkulturelles Lernen eine Selbstverständlichkeit ist. (Peters 2006, S. 35)

3 Projektarbeit im Schuljahr 2013/14

3.1 Maßnahmen

Im Verlauf des Schuljahres wurden folgende Fördermaßnahmen im Bereich „Lesen“ gesetzt:

- Klassenlektüre mit Leseprotokoll
- Kurze Sachtexte mit Multiple-Choice-Fragen
- Lesetests
- Buchpräsentationen

3.2 Daten

Folgendes Datenmaterial steht daher zur Verfügung:

- Salzburger Lesescreening
- Lese-WM-Ergebnisse in der Lernerfolgsmappe
- Leseprotokolle zu den Kinder- und Jugendromanen (Lernerfolgsmappe)
- Ergebnis der mündlichen Buchpräsentation
- Ergebnisse aus dem Lesetest

Für die **Evaluierung** des **IMST-Projektes** werden nur die Ergebnisse des Lesescreenings verwendet.

3.3 Forschungsfrage

Meine **Forschungsfrage** lautet:

Steigern die Maßnahmen der Leseförderung in der 7. Schulstufe unserer NMS die Lesekompetenz?

4 Projektverlauf

Die Klasse setzt sich aus 24 SchülerInnen im Alter zwischen zwölf und dreizehn Jahren zusammen. Es gibt mehr Burschen (14) als Mädchen (10).

Bereits in der 2. Schulwoche startete ich mit meinem Projekt. Mit Hilfe des Salzburger Lesescreenings wurde das Lesenniveau meiner SchülerInnen ermittelt. An dieser Testung nahmen alle 24 SchülerInnen teil.

Als Auswertungsgrundlage stehen drei Tabellen zur Verfügung, die je nach Schultyp unterschiedliche Lesequotienten anführen. So gibt es eine Auswertungstabelle für Gymnasien, eine für Haupt- bzw. Mittelschulen und eine Tabelle, die den Mittelwert aus diesen beiden angibt.

Da die Neue Mittelschule sowohl von Gymnasialschülern als auch von Hauptschülern besucht wird, habe ich die zuletzt angesprochene Tabelle zur Ermittlung des Lesequotienten herangezogen.

Nach erfolgter Auswertung war ich vom Ergebnis positiv überrascht. Das Lesenniveau der getesteten Kinder war vielversprechend hoch:

So wiesen 16 Kinder ein **ausgezeichnetes** Lesenniveau auf, fünf Kinder ein **überdurchschnittliches** und lediglich drei Kinder ein **durchschnittliches**.

Die eingangs erwähnte Annahme, dass die SchülerInnen der NMS generell eher schwache bis durchschnittliche Lesekompetenz zeigen würden, war damit widerlegt.

Ein Grund, warum die SchülerInnen dieser Klasse ein relativ gutes Lesenniveau aufweisen, könnte sein, dass ich schon seit zwei Jahren, unabhängig von diesem Projekt, aktiv Leseförderungsmaßnahmen setze.

Nachdem ich mit den Kindern über ihre Testergebnisse gesprochen hatte, zeigten sie sich sehr motiviert. Die meisten freuten sich, dass wir als Klasse an diesem Projekt teilnehmen würden.

Mit dem Ziel vor Augen, dass es jeder schaffen kann, seinen individuellen Lesequotienten bis zum Ende des Projektjahres zu verbessern, beschlossen wir, Klassenlektüre anzuschaffen. Ich musste den Kindern versprechen, ein Buch auszuwählen, das sowohl den Burschen als auch den Mädchen gefällt.

Wichtig war den Jugendlichen, dass es „humorvoll“ und „in der Jugendsprache geschrieben“ ist. Um diese Wünsche zu berücksichtigen, entschied ich mich für „Fette Ferien“ von Jochen Till.

Das Buchcover allein war schon sehr ansprechend und so begannen wir Anfang Oktober mit Freude dieses Buch zu lesen. Von den vier Deutschstunden plante ich eine Wochenstunde zum Lesen ein. Ich kaufte auch das angebotene Zusatzmaterial, das sehr gute Arbeitsaufträge beinhaltet, die in Einzel- bzw. Gruppenarbeit durchzuführen sind. Zum Beispiel mussten die SchülerInnen Steckbriefe zu den Hauptpersonen schreiben, oder sie sollten sich die Seiten 22 bis 30 nochmals durchlesen und Fragen zu diesem Abschnitt beantworten. Dieses Zusatzheft bietet auch Konzentrationsübungen an.

So ist z.B. eine Textpassage in Spiegelschrift geschrieben und die SchülerInnen müssen versuchen den Text „verkehrt“ zu lesen.

Schon gleich am Anfang unserer Lesestrecke merkte ich, dass ich das richtige Buch ausgesucht hatte. Immer wieder kamen die SchülerInnen auf mich zu und fragten mich, wann wir wieder gemeinsam in dem Buch weiterlesen würden.

Nach ca. 2 Monaten waren wir mit dem Buch sowie mit der Bearbeitung des Zusatzmaterials fertig. Zum Schluss mussten die SchülerInnen versuchen, in Form eines Leseprotokolls den Inhalt des Buches nochmals kurz zusammenzufassen.

Die Kinder waren von dieser Lektüre positiv überrascht, sie waren anfangs nicht alle davon überzeugt gewesen, dass das Lesen auch Spaß machen kann. Wir legten uns gleich danach ein weiteres Buch von Jochen Till mit dem Titel „Fiese Ferien“ zu, das wir im 2. Halbjahr lasen und bearbeiteten und das wir wieder mit einem Leseprotokoll beendeten.

Wie bereits erwähnt, haben wir in der 7. Schulstufe vier Deutschstunden. Eine Stunde davon ist Wochenplanstunde, in der die SchülerInnen selbständig arbeiten sollen. In diesen Stunden müssen sie Arbeitsaufträge zu den einzelnen Lernbereichen erfüllen, wobei ich versucht habe, in jeden Wochenplan einen kurzen Lesetext einzubauen. Danach mussten Fragen in Multiple-Choice-Version beantwortet werden. Eine Korrekturschablone half bei der Selbstkontrolle. Das Lesematerial wurde dem Lese-WM-Heft entnommen (Sailer Verlag). Das Durchlesen dieser Texte dauert nicht länger als fünf Minuten und kann daher immer wieder schnell durchgeführt werden.

Mitte April wurde ein Lesetest durchgeführt, der sowohl das Leseverständnis als auch die Lesegeschwindigkeit der SchülerInnen überprüfte. Das Ergebnis dieses Tests wurde in die Leistungsbeurteilung mit einbezogen.

Schließlich mussten alle SchülerInnen zu ihrem Lieblingsbuch eine Buchpräsentation ausarbeiten und dieses Buch anschließend als Redeübung der Klasse vorstellen.

Die letzte Maßnahme Anfang Juni war, dass mit Hilfe des Salzburger Lesescreenings der neue Lese-Ist-Stand erhoben wurde.

5 Reflexion

Im Folgenden werden die im Verlauf des Schuljahres für die Lesemotivation und für die Entwicklung der Lesekompetenzen eingesetzten Materialien und Methoden kurz vorgestellt, diskutiert und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.

5.1 Klassenlektüre

Als Klassenlektüre wurden zwei Kinder- und Jugendbücher von Jochen Till mit den Titeln „Fette Ferien“ und „Fiese Ferien“ verwendet.

Im Anschluss an die Lektüre mussten die SchülerInnen ein Leseprotokoll zu diesen Büchern abgeben. Die Hauptaufgabe dabei war, den Inhalt in Form einer Inhaltsangabe wiederzugeben.

Mir ist dabei wichtig, dass die SchülerInnen in der Lage sind, Gelesenes in Schriftlichkeit ausdrücken zu können. Nebenbei konnten die Kinder ohne Notendruck schon erste Erfahrungen mit dem Schularbeitsthema „Inhaltsangabe“ machen, das im Lehrplan der 7. Schulstufe ein Lernziel darstellt.

Nach Beendigung der Lesestrecke zeigte sich, dass diese Bücher den größten Lesemotivationsfaktor im Verlauf meines Projektes darstellten.

5.2 Lautlese-Verfahren

Unter dem Begriff „Lautlese-Verfahren“ fasst man im Kontext der Lesedidaktik explizite Trainingsformen und -routinen zusammen, bei denen die Schüler/innen durch das laute Lesen und Vorlesen von kurzen Texten oder Textabschnitten vor allem ihre Lesefähigkeit bei der Worterkennung, der Verbindung von Wortfolgen im Satzzusammenhang und bei der Herstellung von Relationen zwischen den einzelnen Sätzen verbessern können. (Rosebrock/Nix 2008, S. 31)

Lautlese-Verfahren zielen somit direkt auf eine Verbesserung der Leseprozesse ab, indem sie die Leseflüssigkeit (Fluency) der Schüler trainieren, weiters wird das Leseverstehen der Schüler/innen insgesamt mitgefördert.

Indirekt werden auch Lesemotivation und Reflexionsvermögen bei dem Verfahren trainiert. Durch die Verbesserung der technischen Lesefähigkeit wird das lesebezogene Selbstkonzept der Schüler/innen positiv beeinflusst und es wird eine Verbesserung der Lesefehler stattfinden.

Vielen Lehrer/innen wird das Problem bekannt sein, dass ein Teil der Schüler/innen nicht in der Lage ist, Texte flüssig und sinnerfassend (vor)lesen zu können, da sie bereits auf der elementaren technischen Ebene des Lesens scheitern. Sie müssen viele Wörter noch mühsam erlesen, wodurch sich ihre Literalisierung nur sehr zögerlich und mit sichtbarer Mühe vollzieht.

Sie verlesen sich oft, sie lesen vorwiegend ohne sinnvolle Betonung in einer monotonen und stockenden Art und Weise. Weiterhin sind sie oft nicht in der Lage, aus dem Gelesenen eine sinnvolle Bedeutung zu erfassen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es nicht stimmt, dass die Schüler/innen in der Grundschule das Lesen ausreichend lernen, um dann mit dieser Lesekompetenz in der Sekundarstufe die Fachinhalte zu erlernen. Die Erfahrung zeigt, dass viele Kinder bis in die Sekundarstufe hinein in technischer Hinsicht noch nicht richtig flüssig lesen können. Daher sind auch die Grundschulen gefordert, dass die Lektüren in sinnvollen und lebensweltnahen Kontexten eingebunden sind, damit die Schüler/innen auch hier immer „aus Texten lernen“ (vgl. Rosebrock/Nix 2008, S. 32)

Lautleseverfahren in der Sekundarstufe einzusetzen, hilft SchülerInnen, ein möglicherweise aus der Primarstufe mitgebrachtes Lese-Manko zu kompensieren.

Dieses Verfahren wurde als Maßnahme der Leseförderung im Projekt eingesetzt.

5.3 Lesetest/Leselernzielkontrolle

Der Lesetest „Quecksilber auf heißer Spur“ ist im Anhang zu finden. Ich habe diesen Text ausgesucht, weil er das Thema „Kriminal- und Detektivgeschichten“ behandelt, das ebenfalls einen Themenschwerpunkt in der 7. Schulstufe darstellt.

Bei diesem Test wird sowohl das Leseverständnis anhand von 20 Fragen überprüft als auch die Lesegeschwindigkeit. Das Leseverständnis macht 70 % der Gesamtnote aus, die Lesegeschwindigkeit 30%.

Der Lesetest soll vermehrt im Kollegium verwendet werden, damit auch im Lernbereich Lesen die Notengebung objektiviert werden kann.

Mittlerweile haben wir auf jeder Schulstufe (5. – 8.) einen ausgearbeiteten Lesetest, der von den meisten Kollegen gern angenommen und zur Erhebung der Lesekompetenzen eingesetzt wird.

Exkurs: Sind Lernzielkontrollen im Lernbereich Lesen notwendig?

Das Bewerten und Benoten gehört in meinem KollegInnenkreis zu den unbeliebtesten Bereichen des Deutschunterrichts. Ganz ohne Bewertung geht es aber auch nicht. Das Benoten ist letztlich das Zusammenfassen einer Leistung, die Rückmeldung zum Erreichten gibt.

Die meisten Prüfungen dienen als Diagnose der Lernfortschritte und geben Lehrkräften wie SchülerInnen Auskunft über ihre jeweilige Arbeit. Wenn SchülerInnen nicht irgendwann zur Kontrolle über ihren Leistungsstand geprüft werden, so kann man auf lange Sicht auch keine zielführenden Förderungsmaßnahmen setzen.

Die Schnittstelle zwischen Unterrichten und Beurteilen ist die Prüfung – und entscheidend erscheint mir die Prüfungskultur.

Prüfungen werden aus Sicht mancher SchülerInnen nicht nur als negativ empfunden. Es gibt nicht wenige Schüler und Schülerinnen, die sich gerne bei der Ermittlung ihres Lernerfolgs mit anderen SchülerInnen messen. Die Frage ist jedoch, wie sich Prüfungsergebnisse auf Kinder auswirken, die nur selten Lernerfolge haben, für die die Entgegennahme einer benoteten Arbeit also immer wieder eine Katastrophe darstellt.

An dieser Stelle setzt für mich „Prüfungskultur“ an. Ein Schüler oder eine Schülerin, die mit ihrer Leistung selbst nicht zufrieden ist, bekommt bei mir die Möglichkeit, eine negative Leistung korrigieren zu können. Schlechte Leistungen vermitteln schlechte Gefühle und schlechte Gefühle blockieren bzw. traumatisieren den Schüler bzw. die Schülerin. Daher müssen negative Erfahrungen in positive umgewandelt werden (vgl. dazu die Ausführungen meines Kollegen Richard Hölbling: Alternative Leistungsbeurteilung nach Kompetenzen und Bildungsstandards, S. 16)

5.4 Lese-WM-Heft

Das Lese-WM-Heft (Sailer Verlag) wurde von mir regelmäßig in der Freiarbeitsstunde eingesetzt. Dieses Heft enthält zahlreiche Sachtexte, die für alle Altersstufen geeignet sind. Die Länge der Texte beschränkt sich auf eine A4-Seite, die Bearbeitung nimmt daher nicht sehr viel Zeit in Anspruch.

Der Verlag bietet Schablonen an, die zur Selbstkontrolle dienen. Die SchülerInnen können mit Hilfe dieser Schablonen sofort ihren Lese- bzw. Lernerfolg kontrollieren. Dieses Instrumentarium eignet sich sehr gut dazu selbständiges Arbeiten zu fördern.

Exkurs: Wie wichtig sind Sachtexte im Unterricht?

Eine Untersuchung der Stiftung Lesen aus dem Jahr 2001 besagt, dass die Bedeutung von Sachtexten im Deutschunterricht immer größer wird. Der Unterricht soll die SchülerInnen befähigen, Texte möglichst effizient zu lesen. Ein Schwerpunkt der Bemühungen um die Steigerung der Lesekompetenz liegt daher auf dem **Informationslesen**.

Lesekompetenz wird in der Pisa-Studie von 2001 als Fähigkeit definiert, „geschriebene Texte zu verstehen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen“. (Deutsches PISA-Konsortium 2001, S.80)

Dieses Ziel wird von einer Vielzahl von SchülerInnen an Haupt- und Mittelschulen nicht erreicht. Ein Großteil ist kaum in der Lage, Informationen im Text ausfindig zu machen, also bedeutungserschließend zu lesen (vgl. Grütz/Pfaff 2006, S. 53)

Ich sehe es daher als meine Aufgabe, Sachtexte vermehrt im Deutsch-Unterricht einzubauen.

Auf die Frage, ob es unterschiedliche Leseleistungen von Mädchen und Jungen in Bezug auf Sachtexte gibt, kann nur so geantwortet werden, dass Mädchen und Jungen Sachtexte insgesamt gleich gut bzw. schlecht verstehen. Es gibt lediglich Unterschiede bei der ersten Textbegegnung: Mädchen verstehen einen Sachtext am besten, wenn sie ihr **Vorwissen aktivieren** dürfen. Die Jungen sind dann überlegen, wenn sie einen Sachtext **still lesen** oder der Lehrkraft **zuhören** können.

5.5 Buchpräsentation

Die Bildungsstandards geben vor, dass die SchülerInnen auch in ihrer Mündlichkeit gefördert werden sollen.

Die SchülerInnen bekamen daher den Auftrag, sich auf eine Buchpräsentation vorzubereiten. Wir besuchten auch einige Male im Rahmen des Deutschunterrichts die Schulbibliothek mit dem Ziel für jeden ein geeignetes Buch zu finden.

Mir war wichtig, dass die SchülerInnen ein Buch aus der Schulbibliothek wählen, um auch die Bedeutung dieser Schuleinrichtung zu unterstreichen. Ausdrücklich wurde jedoch darauf hingewiesen, dass die Kinder auch Bücher aus ihrem privaten Umfeld für diese Präsentation wählen durften.

Nach Abhaltung ihrer Redeübung wurden sie nach bestimmten Kriterien bewertet, z. B. Mimik, Gestik, Ausdruck, Blickkontakt, Schriftsprache, Einhaltung der Zeitform (Präsens – Perfekt), Infos zum Autor, Plakatgestaltung.

Die Bildungsziele in diesem Zusammenhang:

- Die Schüler/innen sollen artikuliert sprechen und die Standardsprache benutzen können.
- Sie sollen stimmliche (Lautstärke, Betonung, Pause, Sprechtempo, Stimmführung) und körpersprachliche (Mimik, Gestik) Mittel der Kommunikation in Gesprächen und Präsentationen angemessen anwenden können.
- Schüler/innen sollen in freier Rede und gestützt auf Notizen Ergebnisse und Inhalte sach- und adressatengerecht vortragen können.
- Sie sollen Medien zur Unterstützung für mündliche Präsentationen nutzen.
- Die Schüler/innen sollen in Gesprächen auf Äußerungen inhaltlich und partnergerecht eingehen können (vgl. Bildungsstandards D8. Online unter www.bifie.at).

5.6 Salzburger Lesescreening

Das Salzburger Lesescreening ist es ein seriöses und nützliches Instrument, ein schnelles, wissenschaftlich geeichtes Screening, um in der Klasse jene SchülerInnen zu erkennen, die deutlich von der Norm abweichen und daher große Leseprobleme haben.

Das Praktische daran ist, dass man das Screening mit der ganzen Klasse in wenigen Minuten durchführen kann. Es macht den SchülerInnen durch seine Konzeption der richtigen und falschen Sätze eher Spaß als Druck und ist nebenbei auch schnell auszuwerten.

Weiters ist es gut dafür geeignet, in der Klasse ein ungefähres Leseleistungsniveau zu erheben und den eigenen Unterricht darauf auszurichten.

Es ist ebenso gut geeignet, Leseprobleme zu orten und die eigenen Unterrichtsbeobachtungen zu objektivieren.

So kann man jenen SchülerInnen, die unter der Norm liegen, rechtzeitig Hilfe zukommen lassen.

Die AutorInnen des Lesescreening geben im Handbuch aber auch an, was es **nicht** kann und **nicht** ist: Es ist **kein** Lesetest und es eignet sich nicht für Vergleiche und soll auch nicht für irgendwelche Bewertungen herangezogen werden (vgl. Falschlehner 2006, S. 47)

6 Genderaspekt

Bei der Buchauswahl sind Geschlechterpräferenzen zu beachten, die gerade in diesem Alter (12-13 J) motivational große Bedeutung haben.

Bei der Auswahl meiner Klassenlektüre habe ich daher darauf geachtet, dass ich die Geschlechterdifferenzen als Aspekt der Förderung von Lesemotivation berücksichtige.

In der Literatur wird als Ziel einer geschlechtersensiblen Leseförderung geannt, den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass Begrenzungen des „weiblichen“ und „männlichen“ Lesens größtenteils auf Zuschreibungen zu Geschlechterrollen zurückgehen. Erst wenn dieses Bewusstsein vorhanden ist, können SchülerInnen ihre eigene Lektüreauswahl auch hinterfragen und erweiternd gestalten können.

Zuerst muss an den bekannten Vorlieben von Mädchen und Buben angesetzt werden, um vor allem jene SchülerInnen zu erreichen, die wenig Freude am Lesen haben. Traditionelle Rollenzuschreibungen werden anfangs fortgesetzt. Diese werden aber immer wieder gemeinsam mit den SchülerInnen hinterfragt, das je „andere“ Lesen wird im Gespräch erforscht, und es sollen Anlässe geschaffen werden, um die „anderen“ Texte und Formen des Lesens für sich selbst zu entdecken und auszuprobieren.

Die bekannten Geschlechterdifferenzen lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

- Mädchen lesen häufiger und länger als Buben.
- Mädchen lesen erzählende Literatur deutlich häufiger und haben mehr Freude am literarischen Lesen als Buben.
- Buben lesen wiederum Sachbücher und Comics häufiger als Mädchen, wobei diese Unterschiede aber nicht so groß sind wie bei erzählender Literatur.
- Mädchen geben öfter als Buben an, dass sie gerne lesen. Mädchen haben eine stärkere emotionale Beziehung zu erzählender Literatur, Buben haben ein stärkeres pragmatisch-funktionales Verhältnis zu Schrift und Lesen.
- Mädchen haben eine größere Vorliebe für verbalschriftlich vermittelte Informationen, Buben für visuelle Darstellungen.
- Buben schneiden bei Lesekompetenztests deutlich schwächer ab, vor allem bei den 15-/16-Jährigen (vgl. Böck 2008, S. 80)

7 Fazit

Die Ergebnisse des Salzburger Lesescreenings zeigen, dass sowohl die Maßnahmen, die zur Förderung der Lesekompetenz als auch jene, die zur Lesemotivation gesetzt wurden, wirkungsvoll waren.

Zur Lesemotivation haben die Bücher „Fette Ferien“ und „Fiese Ferien“ nach Meinung der Kinder maßgeblich beigetragen, auch die Sachtexte sind bei den SchülerInnen gut angekommen und haben sie zum sinnentnehmenden Lesen motiviert.

Die Forschungsfrage: „Wie wirken die Maßnahmen der Leseförderung in der 7. Schulstufe einer NMS-Klasse?“, kann einem arbeitsintensiven Jahr wie folgt beantwortet werden: Die Lesemotivation hat sich gesteigert, zugleich wurde die Lesefertigkeit verbessert, was sich an der Verbesserung im Salzburger Lesescreening ablesen lässt (das genaue Ergebnis der Auswertung ist bei der Autorin zu erfragen). Die SchülerInnen haben eine andere Einstellung zum Lesen bekommen, es wurde zu einem festen Bestandteil im Deutschunterricht.

Was mich als engagierte Klassenvorständin und Deutschlehrerin dieser 3a-Klasse besonders freut: dass jeder Schüler und jede Schülerin seine bzw. ihre individuelle Lesefähigkeit verbessern konnte.

LITERATUR

BILDUNGSSTANDARDS (D8). Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
<https://www.bifie.at/node/325> (20.07.2014)

BÖCK Margit (2009). *Praxismappe Lesen*. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
<http://pubshop.bmukk.gv.at/detail.aspx?id=364> (20.07.2014)

FALSCHLEHNER Gerhard (2006). Herumirren in der Buchstabenwüste. Sekundarstufe. Wenn Lesen zur Qual wird. *ide 1/2006*, S. 43-52.

FENKART Gabriele (2006). Differenzierung im Leseunterricht. *ide 1/2006*, S. 71-79.

GRÜTZ Doris, PFAFF, Harald (2006). Sachtexte in der Hauptschule verstehen. Vom Vorrang des Mündlichen. *ide 1/2006*, S. 53-63.

LESE-WM-HEFT (o.J.). Nürnberg: Sailer Verlag

HÖLBING Richard, GAGGL Heinz, *Alternative Leitungsbeurteilung nach Kompetenzen und Bildungsstandards*. Im MST-Wiki verfügbar unter: https://www.imst.ac.at/imst-wiki/images/6/62/139_Langfassung_Hoelbling.pdf

PETERS Manfred (2006). Lesen lernen, Leben lernen, von Paolo Freire lernen. *ide 1/2006*, S. 28-37.

REDDIG-KORN Brigitta (2007). *Materialien zu Jochen Till: Fette Ferien*. Ravensburger Buchverlag

ROSEBROCK Cornelia, NIX Daniel (2008). *Grundlagen der Lesedidaktik*. Hohengehren: Schneider Verlag

TANZER Ulrike, WINTERSTEINER Werner (2006). *ide*, H. 1/2006: Kultur des Lesens. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag

TILL Jochen (2004). *Fette Ferien*. Ravensburger Buchverlag

TILL Jochen (2009). *Fiese Ferien*. Ravensburger Buchverlag.

